

## Hühnermast-Ausbau ist unerwünscht

**Landwirt in Tümlauer-Koog plant zweiten Stall mit 44 000 Plätzen / Anwohner befürchten Geruchs-, Lärm und Keimemissionen Tümlauer-Koog**



Reges Interesse bestand am Thema der Einwohnerversammlung von Tümlauer-Koog.  
Foto: aco

Über 60 Bürger besuchten die Einwohnerversammlung, darunter auch Vertreter der Nachbargemeinden St. Peter-Ording und Tating sowie des Eiderstedter Forums. Das Thema erregte die Gemüter: die geplante Erweiterung eines Geflügelmastbetriebs im Koog. Matthias Jans betreibt Landwirtschaft mit Ackerbau und vermietet zehn Ferienwohnungen. Im April 2009 baute er seinen Betrieb um einen Hähnchenmaststall für 40 000 Tiere aus. „Nun beabsichtigen wir den Bau eines weiteren Stalls, um auf etwa 84 000 Hähnchen zu kommen“, beschrieb der Landwirt sein Vorhaben.

Eine Geruchsbelästigung durch Bioaerosole, die Emission gesundheitsgefährdender Keime sowie eine mögliche Verseuchung des Bodens durch das Ausbringen des Geflügelmists auf die Felder wurden gegen die Erweiterung ins Feld geführt, abgesehen von der generellen Kritik an der Intensivtierhaltung. Bei Bioaerosolen handelt es sich um Luft getragene Partikel biologischer Herkunft wie Pilze, Bakterien, Viren sowie ihre Stoffwechselprodukte und Zellwandbestandteile, die unter anderem mit der Abluft von Viehställen emittiert werden. Außerdem fürchten die Koogbewohner den Zulieferverkehr und Abtransport der Tiere: Ist ein Erhalt des Wegenetzes gesichert, und wie steht es mit der Lärmbelästigung? Zudem sei eine Erweiterung des Geflügelmastbetriebs nicht unproblematisch hinsichtlich der Prädikatisierung von Tümlauer-Koog als Erholungsort. Diesen Aspekt hoben Wilhelm Bahrenfuß und Peter Hansen aus St. Peter-Ording hervor. Für das Nordseeheil- und Schwefelbad gelten strikte Maßstäbe. Aus diesem Grund interessierten sich Anwesende aus den Nachbargemeinden besonders dafür, wo der Mist ausgebracht wird. Auch Bürgermeister Christian Marwig hatte zuvor die Bedeutung des Fremdenverkehrs hervorgehoben: „Wir verzeichnen rund 100 Ferienwohnungen bei 100 Einwohnern, liegen nahe bei den tourismusrelevanten Standorten Westerhever und St. Peter-Ording. Daher ist der Sympathiewert entscheidend. Unseren Gästen, gerade auch im Heil- und Kurbereich, geben wir ein Urlaubsversprechen, das wir einlösen müssen.“

Während die meisten Koogbewohner den Geflügelmastbetrieb als Gewerbe ansahen, betrachtete Matthias Jans ihn als landwirtschaftlich ausgerichtet. „Das ist die Gretchen-Frage, die es später im Genehmigungsverfahren zu klären gilt“, erklärte Tom

Jordt vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume in Flensburg. „Zurzeit befinden wir uns nicht in einem Genehmigungsverfahren, sondern in einer Vorprüfung, in der ermittelt wird, ob eine Umweltverträglichkeitsprüfung vonnöten ist. Ab 85 000 Hähnchen muss sie durchgeführt werden, darunter ist sie möglich“, beschrieb sein Kollege Joachim Wessel die Situation. Die Experten verdeutlichten, dass subjektives Empfinden der objektiven Festlegung durch Gesetze entgegensteht: „Trotz zahlreicher Ferienwohnungen haben wir es mit einem unverplanten Außenbereich zu tun. Solange kein Sondergebiet Tourismus ausgewiesen ist, besteht kein besonderer Schutz. Hält der Betreiber die vorgeschriebenen Grenzwerte bezüglich Emissionen und Lärm ein, hat er einen Anspruch auf Genehmigung.“ Marwig setzte diesem Argument eine umweltmedizinische Untersuchung entgegen, der zufolge solche Grenzwerte nicht ausreichen.

Jacob Hartwig befürchtete einen Wertverlust der Immobilien. Mehrere Vermieter machten auf die zunehmende Vermarktung über das Internet aufmerksam: „Wenn einer von Gestank berichtet, ist das im Nu rum, und die Gäste bleiben aus.“ „Ich kann die Bedenken nur schwer nachvollziehen“, entgegnete Matthias Jans. Sein Gästeaufkommen habe sich nicht vermindert. Die Belastung durch die Emission von Keimen, Lärm oder Geruch sah er nicht stärker als beispielsweise beim Güllefahren oder der Maisernte.

**aco**